



EIN WEGWEISER DURCH DEN DSCHUNDEL DER BIOLABELS

Projektarbeit für die Weiterbildung zur
Fachfrau für Bio-Gourmet-Ernährung im Handel,
Gastronomie und Gesundheitsvorsorge

Ausbildungsstätte:
BioGourmetClub Köln
Venloerstraße 59
50672 Köln

Bearbeitet von:
Ursula Conz

Köln, April 2011

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort

Einleitung

1. **Klärung des Begriffs ‚Bio‘, Vorstellung der
offiziellen Bio-Siegel und Kontrollstellen**
2. **Die verschiedenen Anbauverbände in Deutschland**
 - ® Demeter
 - ® Bioland
 - ® Biokreis
 - ® Ecoland
 - ® Naturland
 - ® Biopark
 - ® Gäa
 - ® Ecovin
3. **Auswahl an Bio-Eigenmarken**
 - ® REWEBio
 - ® Bioness – Lidl
 - ® BIOBIO – Netto
 - ® BIO-Wertkost
 - ® enerBIO – Rossmann
 - ® BIO-Sonne: Norma
 - ® ALNATURA
 - ® Naturkind – Kaisers/ Tengelmann AG
 - ® Naturland: Grünes Land – Real
4. **Fazit**
5. **Schlussbemerkung**

Vorwort

Grundlage meiner Arbeit sind Fragen, die ich mir schon seit längerer Zeit stelle. Zu ihrer annähernden Beantwortung ist meines Erachtens zunächst eine Exkursion durch den Dschungel der verschiedenen Bio- bzw. Ökolabels hilfreich.

Folgende Fragen stelle ich mir:

- Ⓢ Gibt es gutes und schlechtes ‚Bio‘?
- Ⓢ Ist ‚Bio‘ immer gut?
- Ⓢ Ist ‚Bio‘ gleichzusetzen mit ‚Öko‘?
- Ⓢ Warum gibt es plötzlich so viele Biosupermärkte?
- Ⓢ Was passiert mit den kleinen Naturkostläden?
- Ⓢ Wo bleibt der Gedanke der Nachhaltigkeit?
- Ⓢ Was steht hinter den verschiedenen Labels?
- Ⓢ Wie finde ich mich im Bio-Dschungel zurecht? (Bültjer, S.7)
- Ⓢ Welches ‚Bio‘ passt zu mir?

Dies sind Fragen, die wahrscheinlich ausreichen, um eine Dissertation zu schreiben, daher beschränke ich mich auf die Erkundung der Biolabels und hoffe, zumindest die Fragen:

„Was steht hinter den verschiedenen Labels?“,

„Wie finde ich mich im Bio-Dschungel zurecht?“

zufrieden stellend, übersichtlich und prägnant zu beantworten.

Damit der „Wegweiser durch den Dschungel der Biolabels“ auch alltagstauglich ist, habe ich das DIN A5 Format gewählt, so ist er handlich, benötigt weniger Papier und man kann einen schnellen Blick hineinwerfen, um sich die einzelnen Labels noch mal vergegenwärtigen.

Auf eine Unterscheidung zwischen männlicher und weiblicher Form werde ich aus Gründen der Lesbarkeit verzichten. Mit entsprechenden Formulierungen werden immer beide Geschlechter angesprochen.

Viel Spaß beim Lesen!

Einleitung

Gütesiegel für ‚Bio‘ und ‚Öko‘, Labels, verschiedene Anbauverbände, Eigenmarken in jedem Supermarkt, wie soll man da noch den Überblick behalten?

Wie soll man als Verbraucher im Supermarkt verstehen, nach welchen Kriterien geprüft, kontrolliert und letztendlich zertifiziert wird? Wird ein Produkt besser, je mehr Gütezeichen und Labels darauf abgebildet sind – oder ist es reines Marketing?

Fragen über Fragen, Verunsicherung macht sich breit und ein Einkauf kann leicht in Stress ausarten.

Das erste Kapitel dient der Klärung des Grundbegriffes ‚Bio‘, der Vorstellung der beiden offiziellen Siegel, dem EU-Bio-Logo, dem staatlichen deutschen Bio-Siegel und der Erklärung der Codenummern der Ökokontrollstellen.

Die unterschiedlichen Anbauverbände, ihre unterschiedlichen Philosophien und Hintergründe werden Themen des zweiten Kapitels sein.

Das dritte Kapitel widme ich den Beschreibungen verschiedener Bio-Eigenmarken, wo ich mich auf neun verschiedene Hersteller beschränkt habe.

Ein Fazit gibt eine Zusammenfassung der Eindrücke meiner Exkursion in den Dschungel der verschiedenen Labels.

Im Schlusswort stelle ich die Labels in einem geordneten Überblick vor.

1. Klärung des Begriffs ‚Bio‘ und Vorstellung der offiziellen Bio-Siegel

1.1 Bio

„Bio ist ein durch die EU geschütztes Zeichen und feststehender Begriff, ebenso die Bezeichnungen ‚aus kontrolliert biologischem Anbau‘ und ‚Öko‘. Produkte die als ‚bio‘ beschrieben werden, müssen den Kriterien des EU-Bio-Siegels entsprechen, das Siegel-Logo selber aber nicht zwingend tragen.“ (www.wikipedia.org/wiki/Bio-Siegel) Mit „bio“ darf also nur bezeichnet werden, was tatsächlich den verbindlichen Mindeststandards für die Erzeugung von Bio-Produktion der EU-Öko-Verordnung entspricht. Die EU-Verordnung gibt es seit 1991, sie regelt, wie ökologische und biologische Erzeugnisse gekennzeichnet werden müssen.

„Die Begriffe "bio" und "öko" werden synonym benutzt. Beide sind im Zusammenhang mit Lebensmitteln gleichermaßen für Produkte, die nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus erzeugt und verarbeitet werden, geschützt. Produkte, die mit folgenden Begriffen gekennzeichnet sind, sind eindeutig Bio-Produkte:

- Ⓜ biologisch oder ökologisch
- Ⓜ kontrolliert biologisch bzw. ... ökologisch
- Ⓜ biologischer bzw. ökologischer Landbau“

(<http://www.bio-siegel.de/infos-fuer-verbraucher/haeufig-gestellte-fragen>)

1.2 Das EU-Bio-Siegel



Seit dem 01.07.2010 ist dieses EU-Bio-Logo für alle verpackten Bioprodukte, die in einem EU-Staat hergestellt wurden und die Mindeststandards erfüllen, verbindlich vorgeschrieben. Importierte Erzeugnisse können freiwillig gekennzeichnet werden. Neben dem EU-Logo können auch nationale, regionale oder private Logos abgebildet werden. Mindeststandards:

- Ⓜ Produktion und Kontrolle der Erzeugnisse nach EU Vorschrift
- Ⓜ 95% der Inhaltsstoffe müssen aus ökologischem Anbau kommen

- Ⓜ Tierhaltung: artgerecht
- Ⓜ Anzahl der Tiere pro Hektar sind festgelegt
- Ⓜ Größe der Ställe und Auslaufflächen sind vorgeschrieben
- Ⓜ Futter aus ökologischem Anbau
- Ⓜ Landwirtschaft: Fruchtfolge und Kreislaufgedanken sollen eingehalten werden
- Ⓜ Saatgut: von ökologisch wirtschaftenden Betrieben
- Ⓜ Jungtiere: von ökologisch wirtschaftenden Betrieben
- Ⓜ Krankheiten: möglichst mit homöopathischen und pflanzlichen Mitteln behandeln, muss auf konventionelle Medikation zurückgegriffen werden, verzögert sich der Zeitraum bis zur Vermarktung
- Ⓜ Einsatz von Kunstdünger, chemischen Pflanzenschutzmitteln und von Hormonen verboten
- Ⓜ Gentechnik und gentechnisch veränderte Organismen sind verboten
- Ⓜ Erzeugnisse dürfen nicht durch Bestrahlung haltbar gemacht werden
- Ⓜ 47 Zusatz- und Hilfsstoffe sind erlaubt (in der konventionellen Lebensmittelherstellung sind es 316!)

Landwirtschaftliche Betriebe können auch nur teilweise ihre Produktion auf ‚bio‘ umstellen, zum Beispiel biologischen Landbau, aber konventionelle Tierhaltung und Milchproduktion betreiben.

Seit 2009 gelten Bio-EU-Richtlinien auch für

- Ⓜ Fischeaufzucht (Haltung, Herkunft und Futter)
- Ⓜ Wein
- Ⓜ Seetang
- Ⓜ Hefen.

M 0,9 % gentechnisch veränderte Organismen dürfen in Bioprodukten sein, wenn der Stoff nicht in anderer Form vorhanden ist

1.3 Kontrollstellen und Zuordnung

Unterhalb des EU-Bio-Logos muss die Codenummer der zuständigen Kontrollstelle angegeben sein. Diese beginnt mit dem Kürzel des Mitgliedsstaates. Daran schließt sich das Wort "bio" oder "öko" in der jeweiligen Landessprache sowie die Referenznummer der Kontrollstelle an. Beispiel für Deutschland: DE-Öko-001.

Außerdem muss die Herkunft des Produktes mit der Kennzeichnung "EU-Landwirtschaft", "Nicht-EU-Landwirtschaft" oder "EU-/Nicht-EU-Landwirtschaft" angegeben werden. Alternativ kann auch das Herkunftsland des Erzeugnisses gekennzeichnet werden.

1.4 Das deutsche Bio-Siegel



Das Siegel gibt es seit 2001, die Richtlinien wurden an die der EU angepasst. Produkte dürfen dieses Siegel nur tragen, wenn sie die Mindeststandards der EU erfüllen. Die

Nutzung des Siegels ist freiwillig und kostenlos.

Eigentlich hat das Siegel ausgedient, aber viele Hersteller nutzen es noch zusätzlich, da es bisher bekannter ist als das EU-Siegel und von den Verbrauchern eher wahrgenommen wird, es hat eine größere Signalwirkung.

Die Richtlinien sind weniger streng, als die der im folgenden Kapitel beschriebenen Anbauverbände.

2. Die verschiedenen Anbauverbände in Deutschland

Im Folgenden werden die acht bedeutendsten Verbände vorgestellt und auf ihre Besonderheiten hingewiesen. Alle Verbände erfüllen die von der EU geforderten Mindeststandards, bei ihnen ist eine Teilumstellung nicht möglich, der Umstellungszeitraum ist länger (z.B. bis zu fünf Jahre bei Demeter) und die verbandsinternen Kriterien müssen eingehalten werden, sie werden regelmäßig kontrolliert.

2.1 Demeter



Demeter gibt es seit 1928 und ist somit der älteste Verband. Ihn gibt es inzwischen auf fünf Kontinenten und in vierzig Ländern. Der Impuls zur Gründung und die hinter dem Verband stehende Philosophie kommen von Dr. Rudolf Steiner, dem Begründer der Anthroposophie. Der landwirtschaftliche Hof wird als individueller, ganzheitlicher Organismus gesehen. „Alles, was im Betrieb verwendet wird, muss vom Hof kommen.“ (Bültjer, S. 29)

Dies gilt vor allem für Saatgut und alte Kulturpflanzen. Tiere werden nicht nur artgerecht, sondern wesensgerecht gehalten, Kühe dürfen dort ihre Hörner behalten.

Um die Erträge zu erhöhen, werden auch kosmische Rhythmen mit einbezogen und Präparate aus Heilkräutern, Mineralien und Kuhdung eingesetzt, um die Fruchtbarkeit des Bodens zu erhalten.

Demeter hat die strengsten internen Richtlinien beim Anbau, der Erzeugung und der Verarbeitung von Lebensmitteln.

Verboten sind:

- Ⓢ Jodierung
- Ⓢ Nitridpökelsalz
- Ⓢ Natürliche Aromen

Erlaubt sind:

- Ⓢ Aromaextrakte
- Ⓢ Nur 14 absolut notwendige Zusatzstoffe

Demeterprodukte gibt es in:

Hofläden, Naturkostläden, Reformhäusern, Bio-Supermärkten und auf Wochenmärkten.

2.2 Bioland - Verband für organisch-biologischen Landbau e.V.



Den Bioland Verband gibt es seit 1971, er ist der derzeit größte Anbauverband.

Die Betriebe achten auf die Kreislaufwirtschaft, eine möglichst ökologische und artgerechte Tierhaltung und ökologischen Getreide- und Gemüseanbau.

Eine Besonderheit ist die Bodenbearbeitung, der Boden wird nicht gepflügt, sondern nur gelockert, um die Bodenschichten nicht durcheinander zu bringen.

Anzahl der Tiere: ist an die Fläche des bewirtschafteten Betriebs gebunden, es dürfen nur so viele Tiere gehalten werden, wie aus eigenen Futtermitteln ernährt werden können, denn das Futter muss selbst erzeugt werden können.

Futter: muss 100% ökologisch sein

Verzicht auf:

- Ⓞ Gentechnik
- Ⓞ Bestrahlung der Lebensmittel, um sie haltbar zu machen
- Ⓞ Chemischer Dünger

Verarbeitung der Lebensmittel: es sind 24 unbedenkliche Zusatzstoffe erlaubt.

Biolandprodukte gibt es in: Hofläden, Naturkostläden, auf Wochenmärkten, Bio-Supermärkte und in konventionellen Läden

Eine Besonderheit ist, dass Bioland auch Urlaubsdomizile auf Bauernhöfen oder in Bio-Hotels in Deutschland, Österreich, Schweiz, Irland oder Spanien anbietet.

Bioland sieht sich neben der Definition und Überwachung biologischer Lebensmittelerzeugung auch als politische Interessenvertretung und Berater. Bioland unterstützt seine Vertragspartner auf vielfältige Weise. Von den ersten Schritten auf dem Weg zur Bio(land)verarbeitung, über die Rohstoffbeschaffung, Schulungen für Mitarbeiter und ein breites Sortiment an Bioland-Werbemitteln und -Verpackungen, bis hin zur Organisation von gemeinsamen Messeauftritten oder Veranstaltungen. Die Bioland-Richtlinien werden jährlich von unabhängigen, staatlich zugelassenen Kontrollstellen überprüft.

2.3 Biokreis



Gründung 1979 als „Biokreis Ostbayern“ aus einer Verbraucherbewegung heraus, mit dem Ziel, Landwirte und später auch Verarbeiter zu einer ökologischen Betriebsweise zu motivieren und sich mit diesen gemeinsam in einem

Verband zu organisieren. Es wurden Richtlinien und Leitfäden für Landwirte erarbeitet. 1993 wurden die Arbeitsschwerpunkte auf Betreuung und Beratung der Erzeuger gelegt und auf die Zertifizierung. 1999 wurde die regionale Bindung auf Ostbayern aufgehoben und es wird unter dem Namen ‚Biokreis‘ gearbeitet. Heute gehören dem Verband Biobauern und Verarbeiter aus Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen an. Augenmerk liegt heute

- Ⓞ auf einer engen und ökologisch sinnvollen Zusammenarbeit von Erzeugern, Verarbeitern und Verbrauchern,
- Ⓞ der Sicherung von bäuerlichen Kleinbetrieben und
- Ⓞ dem Kampf gegen die Gentechnik (sie dulden kein Nebeneinander von konventionellen- und ihren Anbaugesellschaften)

Regionalität ist ein wichtiges Kriterium für den Verband, daher findet man sein Logo vor allem auf regional angebotenen Produkten.

Es gibt sie: in Hofläden, in regionalen Biomärkten und im regionalen Einzelhandel.

2.4 Ecoland



1997 Zusammenschluss von Landwirten als ‚Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall‘ mit dem Ansinnen:

- Ⓞ Naturgemäßen Landbau im Sinne des Natur- und Umweltschutzes durchzuführen
- Ⓞ Kulturlandschaft erhalten
- Ⓞ Stärkung des ländlichen Raumes

Ziele:

- Ⓞ Artgerechte Tierhaltung
- Ⓞ Erhaltung alter Haustierrassen, z.B. das schwäbisch-hällische Landschwein, die Hohenloher Landgans oder das Boef de

Hohenlohe (sein Fleisch wurde schon für Napoleon nach Paris auf den Markt gefahren)

Projekt: Ökologische Naturgewürze - Die Ecoland Gewürz-Projekte:

- Ⓢ In Südindien werden Pfeffer, Vanille, Zimt, Muskat, Nelken und Kardamom angebaut
- Ⓢ In Vojvodina, einer autonomen Provinz in der Republik Serbien, baut eine Kleinbauernkooperative Paprika und Knoblauch an
- Ⓢ eine Kleinbauernkooperative in Montenegro baut Bio-Kräuter, wie z.B. Basilikum, Estragon und Rosmarin an
- Ⓢ aus dem Hohenloher Land kommen Gewürze wie Kümmel, Koriander und Gelbsef.

Die Produkte von Ecoland findet man vor allem in regionalen Metzgereien, Bäckereien, Naturkostläden und im regionalen Lebensmittelhandel.

2.5 Naturland - Verband für ökologischen Landbau e.V.



Gründung 1982 und inzwischen zweitgrößter Anbauverband in Deutschland.

Bedeutung des Ökolandbaus für Naturland:

Es sollen Verbindungen von Tradition und Moderne sowie zwischen Erfahrung und Mut zu Neuem geschaffen werden.

Weltweite Impulse:

- Ⓢ Ökologische Waldnutzung
- Ⓢ Soziale Verantwortung und faire Handelsbeziehungen
- Ⓢ Ökologische Aquakulturen (Richtlinien für Öko-Fisch)
- Ⓢ Nachhaltigkeit bei: Gewässern, Boden, Tieren, Pflanzen
à die Umwelt wird als Gesamtsystem gesehen
- Ⓢ „Bio mit Gesicht“ – es ist eine lückenlose Verfolgung der Produkte auch für den Verbraucher möglich

Beispiel: Kartoffeln von Försters

Ein Verbraucher kauft Bio-Kartoffeln „mit Gesicht“ – und lernt so den Oberhof der Familie Förster kennen. Im Betriebsporträt erfährt er, dass der Betrieb nach den Naturland Richtlinien arbeitet und warum die Försters auf ökologischen Landbau

umgestellt haben. Dass es auf dem Hof ein kleines „Öko-Zentrum“ gibt, eine Streuobst-Kelterei, einen Öko-Weingroßhandel und einem Vertrieb ökologischer Baustoffe. Wenn er dann noch mehr über die Produkte wissen oder den Betrieb näher kennen lernen möchte, kann er per E-Mail oder telefonisch Kontakt zu den Försters aufnehmen

Standards sind höher, als die der EU Verordnung, Naturland arbeitet mit einem Forschungsinstitut für biologischen Landbau zusammen.

2.6 Biopark

BIOPARK[®]
Ökologischer Landbau

Seit 1991 in Mecklenburg-Vorpommern unter der Schirmherrschaft von Professor Heide-Dörte Mattes mit 16 Landwirten gegründet.

Heute ist Biopark in 15 Bundesländern aktiv.

Spezialisierung auf ökologische Fleischerzeugung (Mutterkühe und Mutterschafe, Schweine und Geflügel)

Voraussetzungen:

- Ⓢ Leben unter natürlichen Bedingungen
- Ⓢ Viel Auslauf auf Weiden
- Ⓢ betriebseigenes ökologisches Futter

Verboten sind Mastmittel und Hormone.

Für die Landwirtschaft gelten dieselben Richtlinien wie bei Bioland.

2003: Initiative genfreie Regionen – Biopark-Betriebe und konventionelle Landwirte schlossen sich zusammen und verpflichteten sich, auf zusammenhängenden Ackerflächen kein gentechnisch verändertes Saatgut einzusetzen.

Inzwischen gibt es in fast jedem Bundesland (außer Berlin, Bremen, Hamburg und dem Saarland) Projekte dieser Art.

Verbandsaufgaben sind überwiegend die Zertifizierung und Betreuung der Mitglieder, die Produkte werden über eine verbandseigene Vermarktungsgesellschaft vertrieben. Beliefert werden regionale Supermärkte, vereinzelt auch Wochenmärkte.

2.7 Gäa e.V. - ökologischer Landbau



Dieser Verbund hat seinen Ursprung in der Umweltbewegung in den 80er Jahren in der ehemaligen DDR. 1988 wurde Gäa als erster ostdeutscher Anbauverband in Dresden gegründet

Für die Namensgebung stand die Urmutter Erde Patin, die in der altgriechischen Mythologie Gäa (Gaia) heißt. Symbolisch steht dies für einen würdevollen Umgang mit Natur, Tieren und Menschen.

Ziele:

- Ⓢ Weiterentwicklung des ökologischen Landbaus
- Ⓢ Möglichst vielen Menschen hochwertige Lebensmittel bieten
- Ⓢ Regionale Strukturen aufbauen, ausbauen und festigen
- Ⓢ Regionale Verbraucherketten aufbauen (kurze Transportwege)

Bis vor kurzem war Gäa vor allem in den neuen Bundesländern aktiv, inzwischen gibt es auch Verbände in Hessen, Bayern, Niedersachsen und Südtirol.

Die Standards entsprechen den anderen organisch-biologischen Anbauverbänden.

Zusätzliche Kriterien:

- Ⓢ Naturschutz
- Ⓢ Ökologische Teichwirtschaft
- Ⓢ Soziale Kriterien

Verkauf über Bio-Erzeugergemeinschaften an:

- Ⓢ Naturkosthersteller
- Ⓢ Regionalen Handel
- Ⓢ Direktverarbeitung an Höfen

2.8 Ecovin - Bundesverband ökologischer Weinbau e.V.



1985 wurde der Verband von 35 ökologisch wirtschaftenden Winzern gegründet, um gemeinsam ökologischen Weinbau voranzutreiben. Heute sind es ca.

210 Mitgliedsbetriebe in allen deutschen Anbaugebieten.

Ziele:

- Ⓢ Verbindung von ökologischer Verantwortung mit Genuss und Lebensfreude
- Ⓢ Schonung des Bodens durch geeignete Kulturmaßnahmen und geeignete Bearbeitung
- Ⓢ Keine chemische Düngung
- Ⓢ Keine genmanipulierten Pflanzen
- Ⓢ Keine Pflanzenschutzmittel
- à Schutz der Gewässer
 - Ⓢ Verbreitung von Nützlingen, um Schädlinge fernzuhalten
 - Ⓢ Widerstandsfähigere Rebsorten einsetzen

Richtlinie: Festsetzung der Höchstmenge des Schwefels (viel geringer als in der EU-Verordnung festgeschrieben)

Weitere Angebote einiger Ecovin Winzer:

- Ⓢ Seminare
- Ⓢ Weiterbildungen
- Ⓢ Urlaub
- Ⓢ Kochkurse

Bezugsquellen: direkt bei einem Winzer direkt, Naturkostläden, Bio-Supermarkt oder ein gut sortierter Weinfachhandel.

3. Eine Auswahl an Eigenmarken in Supermärkten und Discountern

In den meisten Supermarktketten und in Discountern findet man inzwischen Produkte mit eigenen Biomarken. Im Folgenden werde ich einige Bio-Labels vorstellen und die Besonderheiten herausstellen.

3.1 REWE Bio



Seit 1988 gibt es bei REWE die Marke Füllhorn mit eigenem Bio-Sortiment.

2008 wurde Füllhorn in REWE Bio umbenannt, die Qualität in vielen Bereichen erhöht. Es gilt die EU-Bio-Verordnung als Grundlage, besonderes Augenmerk liegt auf ökologischem Anbau und artgerechter Tierhaltung.

Bei Obst und Gemüse gelten höhere Standards, sie werden häufiger überwacht und die Produkte auf Rückstände untersucht. Es wird mit regionalen Lieferanten gearbeitet, um lange Lieferwege zu vermeiden. Durch Losnummern bei den Produkten können die Verbraucher den Produktionsweg zurückverfolgen.

Es sind derzeit ca. 200 Produkte im Sortiment.

3.2 Bioness – Eigenmarke von Lidl



Eingeführt wurde dieses Label bereits 1986, es werden die Mindeststandards der EU eingehalten; Lidl hat ein eigenes Qualitätsmanagement aufgebaut, das den Weg vom Erzeuger bis zur Filiale kontrolliert. Als einer der ersten Discounter nahm Lidl auch Fair-trade Produkte in sein Sortiment auf, die aber nicht zwangsläufig auch bio sind. Die Bio-Produktpalette umfasst derzeit ca. 40 Produkte.

3.3 BIOBIO – Bioprodukte für alle: Eigenmarke bei Netto



Seit 2002 hat der heutige Netto (früher PLUS) die nach EU-Bio-Verordnung kontrollierten Produkte mit dem Label BIOBIO in seinen Regalen stehen. Netto labelt seine Produkte auch mit dem deutschen Bio-Siegel. Es gibt auch einige Lebensmittel,

die nach den Kriterien der deutschen Anbauverbände angebaut wurden, diese werden aber (leider) nicht extra gekennzeichnet.

2006 hat sich damals PLUS durch den TÜV Nord extra zertifizieren lassen, in dem folgende Abläufe nochmals gesondert kontrolliert werden:

- Ⓢ Abläufe beim Einkauf
- Ⓢ Qualitätssicherung
- Ⓢ Richtige Etikettierung
- Ⓢ Rückverfolgung bis zum Erzeuger

Das Sortiment umfasst ungefähr 150 Produkte.

3.4 Bio-Wertkost: Eigenmarke bei EDEKA



1999 hat EDEKA mit der Marke Bio-Wertkost Bioprodukte in sein Sortiment aufgenommen. Die Qualität entspricht den EU-Standards, in den meisten Fällen sogar mehr. Es gibt auch Erzeugnisse von Anbauverbänden, diese werden auch entsprechend gelabelt. Die Produktpalette ist recht breit gefächert und umfasst ungefähr 250 verschiedene Produkte.

3.5 enerBio: Eigenmarke bei Rossmann



Bei Rossmann werden seit 2003 Lebensmittel aus biologischem Anbau angeboten. Das Warensortiment umfasst ca. 280 Produkte, eine Besonderheit ist die Eigenmarke ‚Babydream‘ für Babykost in Bioqualität. Alle Produkte entsprechen der Produktion und Kontrolle der EU-Öko-Verordnung.

3.6 Bio-Sonne – die Sonnenseite des Lebens:



Diese Eigenmarke bei Norma gibt es seit 2006, umfasst ca. 60 Produkte. Mit regelmäßigen Sonderaktionen wirbt Norma für seine Bioprodukte in EU-Bioqualität.

3.7 ALNATURA: als Eigenmarke



Seit 1984 produziert die Alnatura-Produktions und Handels GmbH ökologisch sinnvolle Lebensmittel und Textilien. Beliefert werden Drogeriemärkte, Einzelhandel

und die eigene Supermarktkette ‚ALNATURA‘. Das Sortiment umfasst ca. 800 Artikel, die der EU-Verordnung entsprechen, ABER: die Zutaten und Materialien sind zu 100% bio. Viele Produkte tragen auch noch Logos der deutschen Anbauverbände. ALNATURA war Vorreiter bei der Idee, landestypische Produkte anzubieten, so arbeiten sie mit einem Hofgut in der Toskana zusammen, dort werden entsprechende Lebensmittel in Bioqualität für ALNATURA hergestellt.

3.8 Naturkind: Kaisers/ Tengelmann AG



1986 etablierte Kaisers/ Tengelmann AG seine Bioprodukte in den Supermärkten der eigenen Kette und war somit Vorreiter der Bio-Eigenmarken. Derzeit umfasst das Sortiment ungefähr 300 Produkte. Gekennzeichnet sind sie mit dem EU- sowie mit dem deutschen Bio-Siegel. Bei vielen Produkten achtet die Tengelmann AG darauf, dass Kontrollwerte unter den gesetzlich Geforderten liegen.

3.9 Real,-BIO: Eigenmarke: Real



Begonnen hat Real 1996 mit seiner eigenen Biomarke ‚Grünes Land‘, welche 2008 in real,-BIO umbenannt wurde. Es sind ungefähr 200 Artikel, die alle 100% ökologisch hergestellt werden. Sowohl die Mindeststandards der EU, als auch die der Anbauverbände Naturland und Bioland werden eingehalten. Vertrieben werden die Produkte in der eigenen Handelskette.

Zu den Bioeigenmarken lässt sich abschließend sagen, dass einige Unternehmen ihre Bioprodukte in extra dafür eingerichteten ‚Bio-Ecken‘ in den Läden platzieren, andere hingegen setzen eher auf ‚Inklusion‘ und stellen ihre Bioprodukte direkt neben die entsprechend konventionellen Produkte. Welche Marketingstrategie sinnvoller ist, ist schwierig zu beurteilen, denn bei dem ‚Inklusionsmodell‘ können die Preise direkt verglichen werden und dazu verleiten, das konventionelle, gegebenenfalls günstigere Produkt zu kaufen, bei dem ‚Bio-Insel-Modell‘ muss ich als Verbraucher diese gezielt ansteuern.

Alle dargestellten Eigenmarken erfüllen die EU-Mindeststandards, viele haben zusätzlich strengere Kontrollen oder arbeiten nach den Richtlinien der Anbauverbände. Zum Teil kennzeichnen sie ihre Produkte entsprechend oder sie führen sie inkognito.

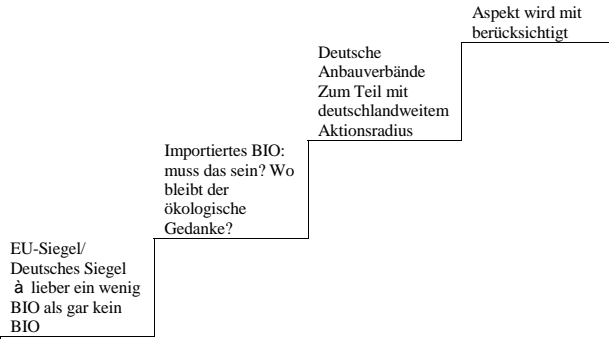
Die Anzahl der angebotenen Bioprodukte lässt vielleicht einen Rückschluss ziehen, wie wichtig den Unternehmen der biologische und ökologische Aspekt ist und dass es schon fast dazugehören muss, zumindest ein paar entsprechende Waren anzubieten.

4. Fazit

Es war sehr spannend für mich, mich mit den verschiedenen Labels, Anbaurichtlinien und Handelsketten zu beschäftigen; auch zu sehen, seit wann die verschiedenen Unternehmen ihre Eigenmarken auf dem Markt haben. Es zeigt sich, dass es durchaus viele Alternativen zu den konventionellen Produkten gibt, natürlich in unterschiedlichster Qualität. Letztendlich sollte jeder sich die Zeit nehmen, sich mit den verschiedenen Labels auseinander zu setzen und vielleicht nach einem Ausschlussverfahren sein Einkaufsverhalten zu regulieren (z.B. nicht bei Discountern wie Lidl oder ALDI einzukaufen, da die Firmenethik nicht vertretbar ist). Dazu kommt die Frage: welche Möglichkeiten bieten sich mir in meiner Umgebung? Muss ich ggf. mit dem Auto fahren, um entsprechende Einkaufsläden zu erreichen, die Produkte anbieten, die nach den strengen Richtlinien der Anbauverbände produziert werden? Ist es dann sinnvoller, Bioprodukte einer Supermarktkette in der Nachbarschaft zu kaufen?

Grafisch würde ich meine Prioritäten folgendermaßen darstellen:

Regional
beschränkte
Anbauverbände
à der ökologische



Immerhin ist Bio ein geschützter Begriff, mit Mindeststandards und einem festen Kriterienkatalog, aber die Frage der Nachhaltigkeit wird oftmals nicht berücksichtigt.

5. Schlussbemerkung

Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, ein wenig Licht in das Dunkel des Biolabelschungels zu bringen und ordne die verschiedenen Labels den jeweiligen Kategorien zu.

Die offiziellen Siegel:



Die Anbauverbände:



Die Eigenmarken:



Quellen:

Bültjer, Ulrike: Alles über Bio-Food, Nauman & Göbel Verlagsgemeinschaft mbH
 Kreuzberger, Stefan: Die Ökologie, S. 174 – 195, Econ Verlag
 Schäfer, Susanne: Eine Frage der Etikette, Zeit Wissen Nr. 21, Mai 2010, Sonderbeilage

<http://www.demeter.de/index.php?id=1495&MP=14-1492>
<http://www.label-online.de/label-datenbank>
<http://www.ecovin.de/de/ecovin.htm>
<http://www.edeka.de/EDEKA/Content/Eigenmarken/Produkte/BioWertkost/Infothek/>
<http://www.biokreis.de/>
<http://www.ecoland-verband.de/>
www.naturland.de
www.gaea.de
www.ecovin.de
www.alnatura.de
http://www.real.de/real_bio.html
www.schrotundkorn.de
<http://www.oeko-kauf.de/marken/>
<http://www.naturkost.de/basics/biozeichen.htm>
<http://www.allesoeko.net/hm/04kennzeichnung/zeichen.htm>